

WARUM SOLLTE ICH MICH AN DIESE REGELN HALTEN?

Um Ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit bis zum nächsten Dialysetermin aufrecht zu erhalten, ist es wichtig, darauf zu achten. Die Peritonealdialyse kommt der natürlichen Nierenfunktion sehr nahe, kann aber nicht alle Funktionen ersetzen. Die Regeln dienen dazu, eine mögliche Ansammlung von Giftstoffen einzugrenzen, Komplikationen zu vermeiden und Infektionen, wie einer Bauchfellentzündung, vorzubeugen.

WAS SIND VORTEILE DER PERITONEALDIALYSE?

Sie kann mit oder ohne Partner, zu Hause oder auch im Urlaub durchgeführt werden. Man ist also unabhängig von einem Dialysezentrum und kann seine Behandlung aktiv mitgestalten. Die Bauchfelldialyse kommt der natürlichen Arbeitsweise der Nieren relativ nahe, weil sie den Körper gleichmäßig und kontinuierlich entwässert und entgiftet. Dadurch ist die Kreislaufbelastung geringer und die Diätvorschriften sind weniger streng. Ebenfalls benötigt man im Vergleich zur Hämodialyse keine gerinnungshemmenden Substanzen.

WAS SIND NACHTEILE DER PERITONEALDIALYSE?

Die Bauchfelldialyse erfordert sehr viel Disziplin und Eigenverantwortung. Beim Wechsel der Dialyselösung muss der Betroffene absolut steril arbeiten, um Infektionen zu vermeiden. Es werden geeignete Räumlichkeiten zum Lagern der Materialien und zum sauberen Durchführen der Beutelwechsel benötigt. Eine der häufigsten Komplikationen ist die Bauchfellentzündung (Peritonitis). Dazu kommt es, wenn Haut- oder Darmkeime in die Bauchhöhle eindringen. Außerdem ist die Peritonealdialyse nicht so effektiv wie die Hämodialyse. Daher kann sie bei Patienten, die nur noch eine geringe Restfunktion der Nieren haben, oft nicht mehr angewendet werden. Der hohe Glucosegehalt der Dialyselösung ist bei Diabetikern zu beachten. Einige Menschen empfinden den sichtbaren Katheter als ästhetisches Problem. Im Laufe der Zeit kann es auch zu Veränderungen des Bauchfells kommen. Eine Bauchfelldialyse kann deshalb durchschnittlich 5–10 Jahre durchgeführt werden.

WAS IST EINE PERITONITIS?

Das ist eine Bauchfellentzündung. Ihre Hauptmerkmale sind Bauchschmerzen, Fieber und/oder trübe Verfärbung der normalerweise wasserklaren Dialyseflüssigkeit. In einem solchen Fall muss sofort das behandelnde Dialysezentrum aufgesucht werden. Mit Antibiotika kann die Entzündung in der Regel sehr gut behandelt werden. In den allermeisten Fällen kann die Bauchfelldialyse ohne Probleme weitergeführt werden.

WIE WIRKT SICH DIE DIALYSE LANGFRISTIG AUF MICH AUS?

Die Dialyse kann die Nieren nicht vollständig ersetzen und belastet auf Dauer den Körper. Deshalb kann es beispielsweise zu Spätschäden wie Gefäßverkalkungen, Herzerkrankungen oder Knochen und Gelenkschäden kommen. Diese Folgeerscheinungen können durch eine optimale Dialysebehandlung und durch eine zusätzliche, sorgfältige Therapie von Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörung und Anämie deutlich vermindert oder verzögert werden. Aber auch das Alter, die Mitarbeit der Patienten und zusätzliche Erkrankungen wie z. B. Diabetes (Zuckerkrankheit) beeinflussen die Prognose.

Dank der Dialyse können Nierenkranke in der Regel die oft jahrelange Wartezeit überbrücken, bis ein passendes Organ für eine Nierentransplantation zur Verfügung steht.

GIBT ES ALTERNATIVEN ZUR PERITONEALDIALYSE?

Bei einem chronischen Nierenversagen besteht die Möglichkeit, durch eine Transplantation eine neue Niere von einem Spender zu erhalten. Alternativ gibt es mit der Hämodialyse eine weitere Dialyse-Technik, die außerhalb des eigenen Körpers abläuft. Informationen erhalten Sie in der Broschüre „Hämodialyse“. Prinzipiell sind die meisten Patienten sowohl für die Hämo- als auch für die Peritonealdialyse geeignet. Beide Dialyseformen haben ihre Vor- und ihre Nachteile. In einem ausführlichen Aufklärungsgespräch schildert der Arzt dem Patienten alle Vor- und Nachteile beider Methoden. Beide entscheiden dann gemeinsam über die Form der Nierenersatzbehandlung.

Eine Übersicht und erste weiterführende Informationen bietet Ihnen die Broschüre „Entscheidungshilfe Nierenersatzverfahren“.

Waren die Informationen für Sie hilfreich? Mit Ihrer Spende sichern Sie unsere Arbeit langfristig. Jeder Beitrag zählt!

BANKVERBINDUNG

Spendenkonto Deutsche Nierenstiftung
Volksbank Darmstadt-Südhessen eG
IBAN: DE46 5089 0000 0005 2007 09
BIC: GENODEF1VBD

KONTAKT

Deutsche Nierenstiftung
Geschäftsstelle
Grafenstraße 13
64283 Darmstadt

Fon 06151-78074-0
Fax 06151-78074-29
info@nierenstiftung.de



www.nierenstiftung.de
www.facebook.com/deutsche.nierenstiftung

Überreicht durch:



PERITONEALDIALYSE

Peritonealdialyse – Bauchfelldialyse

Die Dialyse ist eine lebenswichtige Behandlung bei Nierenversagen. Aktuell sind rund 80.000 Menschen in Deutschland dauerhaft auf die Dialyse angewiesen.

WAS IST EINE DIALYSE?

Die Dialyse ist ein Blutreinigungsverfahren, das die lebenswichtigen Funktionen der Nieren übernimmt. Deshalb spricht man auch von einer Nierenersatztherapie. Bei der künstlichen Blutwäsche werden überschüssiges Wasser und Giftstoffe – die sogenannten harnpflichtigen Substanzen – aus dem Körper abgeleitet. Die Blutwäsche ist neben der Nierentransplantation die wichtigste Nierenersatztherapie bei chronischem Nierenversagen. Man unterscheidet zwei Dialyse-Techniken:

- Bei der Hämodialyse filtert ein Gerät (künstliche Niere) das Blut außerhalb des Körpers.
- Bei der Peritonealdialyse wird das Bauchfell (Peritoneum) als natürliche Dialysemembran benutzt.

WAS PASSIERT BEI DER PERITONEALDIALYSE?

Um die Giftstoffe aus dem Körper herauszufiltern, wird das eigene Bauchfell als natürliche Filtermembran verwendet. Dazu wird in regelmäßigen Abständen die Dialyselösung (Dialysat) über einen in die Bauchhaut eingesetzten Katheter in die Bauchhöhle eingefüllt. Nach vier bis sechs Stunden ist die Lösung mit den Substanzen, die entfernt werden sollen, angereichert. Dann wird sie über den Katheter aus der Bauchhöhle abgelassen und durch frische Lösung ersetzt. Da die Entgiftung und der Flüssigkeitsentzug langsam und stetig erfolgen, ist die Bauchfelldialyse ein schonendes Verfahren.

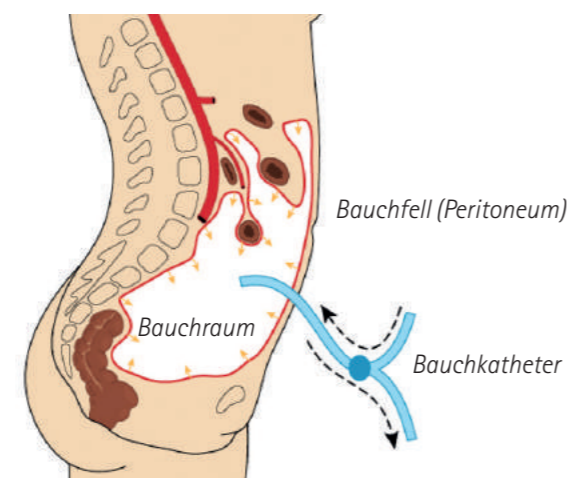
WIE FUNKTIONIERT DIE BAUCHFELLDIALYSE?

Das Bauchfell ist eine hauchdünne Haut, die bei Erwachsenen die gesamte Bauchhöhle auskleidet. Mit einer Fläche von ein bis zwei Quadratmetern überzieht es einen Großteil der inneren Organe. Das Bauchfell ist sehr gut durchblutet und damit hervorragend als Austauschmembran für die Dialyse geeignet. Die Giftstoffe,

die sich im Körper angesammelt haben, werden über die vielen kleinen Blutgefäße des Bauchfells herantransportiert. Durch die unterschiedliche Konzentration, d. h. eine hohe Anzahl an Giftstoffen im Blut und eine niedrige Anzahl in der Lösung, treten die Giftstoffe vom Blut durch das Bauchfell in die Spüllösung über. Um neben den Giften auch überschüssiges Wasser aus dem Körper zu entfernen, enthält die Dialyselösung zusätzlich Traubenzucker (Glukose). Dadurch gelingt es, Wasser aus den kleinen Gefäßen des Bauchfells in die Bauchhöhle zu ziehen und so den Körper von überflüssigem Wasser zu befreien.

WIE WIRD MAN AUF DIE BEHANDLUNG VORBEREITET?

Damit die Bauchfelldialyse durchgeführt werden kann, wird in einer Operation ein Katheter gelegt. Das ist ein kleiner, biegsamer Silikonschlauch, etwa 35 Zentimeter lang mit einem Durchmesser von 5 Millimetern. Durch den Katheter wird die Dialyselösung in den Bauchraum eingeführt und wieder abgelassen. Die Operation dauert etwa 30 Minuten: Dabei macht der Chirurg unter Vollnarkose einen kleinen Schnitt in der Nähe des Nabels und setzt den Katheter ein. Von dort aus verläuft der Schlauch innerhalb der Bauchdecke und mündet in die Bauchhöhle. Ein etwa 15 cm langer Abschnitt des Katheters bleibt außerhalb des Körpers.



Sein Ende ist mit einem besonderen Verschlussmechanismus abgedichtet, über den die Dialyselösung ein- und abgelassen werden kann. Innerhalb von wenigen Wochen nach der Operation ist der Katheter fest in die Bauchhaut eingewachsen. Dann kann er über Jahre für die Bauchfelldialyse verwendet werden. Der Katheter ermöglicht das Einfüllen und das Ablassen der Dialyselösung aus dem Bauchraum.

WIE SETZT SICH DIE DIALYSIERFLÜSSIGKEIT ZUSAMMEN?

Die Zusammensetzung der Dialyselösung muss individuell an den Patienten angepasst werden, damit ihm keine lebenswichtigen Stoffe entzogen werden. Deswegen werden bestimmte Mineralstoffe, wie Natrium, Kalzium oder Magnesium der Lösung beigesetzt. Um Wasser entziehen zu können, muss zusätzlich Glukose in verschiedenen Konzentrationen beigefügt werden. Zusätzlich enthält die Lösung auch eine Puffersubstanz, die den sauren pH-Wert des Blutes ausgleichen soll. Das Dialysat wird vor dem Einlaufen in die Bauchhöhle durch den Cycler auf 37°C erwärmt.

WIE LÄUFT EINE DIALYSESITZUNG AB?

Eine Bauchfelldialyse wird von den Patienten selbständig zu Hause durchgeführt. Dazu werden sie vorab mehrere Tage geschult. Diese Schulungen finden in der Regel in einem Dialysezentrum statt. Es gibt zwei unterschiedliche Verfahren der Bauchfelldialyse:

- Bei der **kontinuierlichen ambulanten Peritonealdialyse (CAPD)** wechselt der Patient vier- bis fünfmal pro Tag die Dialyselösung selbst aus. Das bedeutet, er füllt über seinen Katheter rund zwei Liter der Austauschflüssigkeit in seine Bauchhöhle, die dort tagsüber etwa vier Stunden und nachts bis zu neun Stunden bleibt. Wenn die Zeit um ist, lässt er das Dialysat in einen Beutel abfließen und füllt neue Spüllösung nach, die vorab erwärmt werden muss.

- Bei der **kontinuierlichen cyclergestützten Peritonealdialyse (CCPD)** wird die Dialyselösung während der Nacht vollautomatisch durch eine Maschine ausgetauscht. An diesen sogenannten Cyclern sind die Patienten während der Nacht angeschlossen. Es werden in der Regel, je nach Anordnung, 7–10 Lösungswechsel jeweils mit einer Verweilzeit von 30–60 Minuten im Bauch nachts vorgenommen. In diesen Zyklen tauscht die Maschine dann automatisch insgesamt 12 bis 15 Liter Spüllösung aus. Die Patienten können also während der Dialysezeit schlafen und sind tagsüber durch die Dialysebehandlung praktisch nicht eingeschränkt. Die nächtliche Behandlung endet in der Regel damit, dass frische Lösung eingelassen wird und bis zur erneuten nächtlichen Dialyse in der Bauchhöhle bleibt. Wird die Bauchhöhle tagsüber „trocken“ gelassen, wird dieses Verfahren als nächtliche intermittierende Peritonealdialyse (NIPD) bezeichnet.

WAS ÄNDERT SICH FÜR DIALYSEPATIENTEN?

Dialysepatienten können normal leben und arbeiten. Körperliches Training und Sport werden empfohlen, sofern keine Einschränkungen durch andere Krankheiten bestehen. Sportarten, die schweres Heben erfordern und Druck auf den Bauch ausüben, sollten allerdings vermieden werden. Fragen Sie Ihren Arzt nach den Aktivitäten, die für Sie geeignet sind. Grundsätzlich erfordert die Bauchfelldialyse ein hohes Maß an Disziplin und Eigenverantwortung. Die eigenen Werte, wie Blutdruck, Körpergewicht und Dialysebilanz, müssen regelmäßig in einem Dialyseprotokoll eingetragen werden. Alle sechs bis acht Wochen gibt es eine Kontrolluntersuchung im Dialysezentrum. Zudem ist es sehr wichtig, dass Dialysepatienten sich bei der Ernährung und der Durchführung der Dialyse an bestimmte Regeln halten.

WAS SIND DIE WICHTIGSTEN REGELN?

Die folgenden Regeln müssen individuell an den eigenen Gesundheitszustand angepasst werden. Besprechen Sie diese daher mit Ihrem Arzt oder Nierenspezialisten und legen Sie die persönlichen Richtwerte gemeinsam fest:

- Halten Sie sich an die mit Ihrem Arzt besprochenen Zeiten für den Austausch der Dialyselösung. Beim Durchführen der Dialyse ist ein hygienisches Arbeiten sehr wichtig, um Infektionen zu vermeiden.
- Durch die kontinuierliche Entwässerung und Entgiftung des Körpers ist im Vergleich zur Hämodialyse eine weniger strenge Diät erforderlich. Flüssigkeitszufuhr, Obst und Gemüse sind weit weniger eingeschränkt. Die individuell für Sie geltenden Regeln werden während der Trainingsperiode ermittelt. Auch eine individuelle Ernährungsberatung ist fester Bestandteil jeder Dialysebehandlung.
- Achten Sie auf eine kalorienreiche und vor allem eiweißreiche Ernährung, um die Eiweißverluste über das Bauchfell auszugleichen.
- Meiden Sie phosphatreiche Nahrungsmittel. Hohes Phosphat kann zu Verkalkungen und Juckreiz führen. Um die Phosphataufnahme aus der Nahrung zu reduzieren, sind Phosphatzusätze zu meiden und Phosphatbinder zu jedem Essen einzunehmen.
- Ein Mangel an Vitaminen, insbesondere Vitamin D, kann medikamentös ausgeglichen werden.

Weitere Informationen können Sie der Broschüre „Ernährung bei Nierenerkrankungen“ entnehmen.